

PREDIGT
ANLÄSSLICH DES STADTJUBILÄUMS
AM 9. AUGUST 2020

*Suchet der Stadt Bestes
und betet für sie zum Herrn,
denn wenn's ihr wohl geht,
so geht's euch auch wohl.*
Jer. 29,7

Liebe ökumenische Gemeinde!

Ein auf den ersten Blick schönes, ein überaus passendes Wort für den heutigen Tag; den 50. Geburtstag unserer Stadt Viersen. (Wie so manch anderer Geburtstag in diesem Jahr war lange nicht klar ob und wenn wie er begangen werden könnte. Die ursprünglichen Pläne hat man wegen Corona irgendwann ad acta gelegt. Aber nun ist es doch noch möglich geworden, diesen Geburtstag zu begehen und auch mit einem Gottesdienst zu begleiten.)

Suchet der Stadt Bestes. Die Botschaft des Propheten Jeremia wurde allerdings alles andere als freundlich aufgenommen. Warum? Es hat mit der Stadt zu tun. Es handelt sich nämlich um Babylon. Hier fristet ein Großteil des Volkes Israel sein Dasein. Aus ihrer Heimat hat man sie entführt und nun lebt man - mehr schlecht als recht - dort in der Fremde.

Und für diese Stadt sollen sie nun beten? Ihr Bestes sollen sie suchen? Viele hätten sie lieber zum Teufel gewünscht. Babylon ist im Alten Testament die widergöttliche Stadt schlechthin. Sie symbolisiert die Feindschaft gegen Gott, das Böse, das Schlechte. Man kann sich lebhaft vorstellen, dass die Aufforderung des Propheten als Provokation aufgefasst und mit Unverständnis entgegen-genommen wurde.

Nun will ich, liebe Gemeinde, liebe Frau Bürgermeisterin, Viersen sicherlich nicht mit Babylon gleichsetzen.

Aber ich vermute einmal, dass die Gründung der Stadt Viersen vor 50 Jahren auch nicht nur Begeisterungstürme ausgelöst hat. Ich habe damals nicht in Viersen gelebt und weiß nicht viel über die damalige Stimmung beim Zusammenschluss von Boisheim, Dülken, Süchteln und Viersen zu der neuen Stadt.

Allerdings lebte ein Großteil meiner Familie damals in Rheydt, wo es einige Jahre später zum Zusammenschluss mit Mönchengladbach kam. Und ich kann mich noch gut daran erinnern, welche Entrüstung das damals bei einigen auslöste.

Und sicherlich ist ein solcher Zusammenschluss kein leichtes Unterfangen. Wir tun uns auch nach wie vor recht schwer die einzelnen Kirchengemeinden enger aneinander zu binden - zumindest evangelischerseits, aber ich vermute auf der katholischen Seite sieht es nicht so viel anders aus.

Zurück zum Text. Es ist schön, dass wir im Rahmen des Jubiläums auch diesen Gottesdienst hier heute feiern können. Und es ist schön, dass es an vielen Stellen ein gutes Miteinander zwischen Stadt und Kirchen gibt: KITAS, Seniorenheime, Beratungsstellen, Jugendeinrichtungen und vieles anderes mehr. Dennoch können wir nicht übersehen, dass die Bedeutung und der Einfluss der Kirchen geringer werden; sicherlich auch in den zurückliegenden 50 Jahren geringer geworden sind. Das merken wir in unseren Gemeinden und Gottesdiensten. Und das merken wir - an manchen Stellen - auch im Miteinander mit der Stadt.

Mancher zieht daraus die Konsequenz: Am besten wir kümmern uns nur noch um uns selbst, um Gott, unseren Glauben, um die Kirche.

Suchet der Stadt Bestes. Solch ein Rückzug aus der Welt ist mit der biblischen Botschaft nicht vereinbar. Sich nur noch um die eigene Frömmigkeit zu kümmern ist nicht die Aufgabe von Kirche. Vielmehr gehört es zur christlichen Verantwortung, sich der Welt zuzuwenden und sich in die Angelegenheiten der Stadt einzumischen.

Ich will in diesem Zusammenhang an Dietrich Bonhoeffer erinnern. Zum 75. Mal jährt sich seine Ermordung im KZ Flossenbürg vor 75 Jahren durch die Nazis. Er hat mit Wort und Tat eindrücklich vorgelebt, dass christliches Leben nicht Flucht aus der Welt, sondern Einsatz für die Welt bedeutet. Oder: Heildienst ist Weltdienst. Für Bonhoeffer

konnte sich nur in der Hinwendung zur Welt der göttliche Auftrag erfüllen.

Kirche und Stadt sind sicherlich nicht identisch. Das sollen sie auch gar nicht sein. Die Einheit von Krone und Kreuz, von weltlicher und kirchlicher Macht liegt - Gott sei Dank - weit hinter uns.

Aber beide brauchen einander. Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn, denn wenn's ihr wohl geht, so geht's euch auch wohl.

Die Kirche, die Kirchen brauchen immer wieder die Erinnerung daran, dass sie inmitten dieser Welt leben. Vorbild dafür ist Jesus selbst, der als armes Kind geboren und den Menschen - gerade in ihrer Not und in ihrem Leid - ganz nahe war. Den Himmel gewinnt nicht der, der sich in den Himmel zurückzieht. Den Himmel gewinnt der, der mitten in der Welt in die Nachfolge Jesu tritt. Jeremia sagt: Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und Männer, zeugt Söhne und Töchter. Also: Wendet euch ganz der Welt zu.

Umgekehrt braucht die Stadt die Erinnerung, dass alles Bauen, Pflanzen und Werden letztlich in Gottes Hand steht. Jeremia sagt nicht nur: Suchet der Stadt Bestes. Er sagt auch: Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen.

Wir erleben heute dass Organisationen und Funktionäre aller Art von vielen mit großer Skepsis und Kritik betrachtet werden. Als Kirche und Stadt sind wir da nah beieinander. Skepsis und Kritik haben ihr Recht. Sie finden wir auch in den prophetischen Schriften der Bibel. Und sie ist eine der Säulen unserer Demokratie.

Gefährlich wird es allerdings, wenn Menschen sich dazu verführen lassen, fragwürdigen Fundament-alisten und falschen Träumen zu folgen. Gefährlich wird es, wenn Menschen nur noch sich und ihr persönliches Wohl im Blick haben. Gefährlich wird es, wenn Menschen sich abgehängt und an den Rand gedrängt fühlen. Gefährlich wird es, wenn dem, der anders aussieht, anders lebt, anders denkt, sein Existenzrecht abgesprochen wird.

Der Mensch braucht geistige Freiheit, aber eben auch Geborgenheit, Sehnsucht nach Gott, Verant-wortung für die Welt.

Ein alter Spruch lautet:

«Glaube, dem die Tür versagt,

steigt als Aberglaub' durchs Fenster. /
wenn die Götter ihr verjagt,
kommen die Gespenster.»

Wir dachten einmal mit der immer weiter voranschreitenden Aufklärung, würden sich die Gespenster von selbst erledigen. Gerade heute schleichen sie sich an vielen Stellen wieder ein.

Darum: Suchet Gott und ihr werdet leben. Und suchet der Stadt Bestes, dass es ihr wohl ergehe und uns auch.

Amen.

Pfarrer Hans Bretschneider

